Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 42 | Breslau, Donnerstag den 19 Februar. | 1846.

Verleger Wilhelm Gottlieb Korn. | Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (die Verschwörung in Posen und Westpreußen, v. Viebahn über Leinen- und Wollen-Manufukturen, die Berichtigungen in öffentlichen Blättern, Schreiben aus Krotoschin, Posen, der Prov. Sachsen (Jahn) u. v. Rhein. — Aus Karlsruhe (die Kammerauflösung), München (Kammer der Reichsräthe), Baiyrn und Heidelberg. — Schreiben aus Wien. — Schreiben aus Paris. — Aus London. — Aus Brüssel. — Aus der Schweiz. — Aus Rom. — Schreiben von der montenegrinischen Grenze. — Aus Amerika.

Inland.

Berlin, 17. Februar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Sanitäts-Rathe Dr. **C. Mayer** hierselbst den Charakter als Geheimer Sanitäts-Rath zu verleihen.

Se. Durchlaucht der königl. hannoversche General-Lieutenant und Präsident des Staatsraths Prinz **Bernhard zu Solms-Braunfels** ist von Hannover hier angekommen.

Se. Excellenz der königl. hannoversche General-Lieutenant v. **Hartmann** ist nach Hannover abgegangen.

Berichtigung. Bei Ernennung von Postmeistern zu Post-Directoren in der gestr. Ztg. ist statt Laikmann — Lackmann in Konitz zu lesen.

Die Ziehung der 2ten Klasse 93ster königl. Klassen-Lotterie wird den 24sten d. M. Morgens 8 Uhr im Ziehungssaale des Lotteriehauses ihren Anfang nehmen.

(Allg. Preuß. Ztg.) Bei Fortsetzung der nach unseren fruheren Mittheilungen eingeleiteten Untersuchung gegen die im Großherzogthum Posen und in einigen früher zum Großherzogthum Warschau gehörigen Kreisen Westpreußens entdeckten Verschwörung, sind die Behörden zu der Ueberzeugung gelangt, daß die höheren Führer dieser Bewegung, ungeachtet ziemlich zahlreicher Verhaftungen der Betheiligten niederen Grades, dennoch ihre Pläne weiter verfolgten und, durch Emissaire der polnischen Emigranten angetrieben, den Ausbruch einer wirklichen Empörung vorzubereiten suchten. Da man gleichzeitig die Namen dieser Führer entdeckt hatte, so ist am 14ten d. M. gegen Mittag die Verhaftung derjenigen unter ihnen, welche in Posen anwesend waren, erfolgt und der entsprechende Befehl für die auswärtigen Kreise erlassen. Damit die in der Provinz zerstreuten Betheiligten durch die Vorgänge in Posen nicht vorzeitig gewarnt werden könnten, waren die Thore der Stadt auf einige Stunden gesperrt, im Uebrigen war Alles vollkommen ruhig. Die Personen, gegen welche am 14ten d. Mts. Verhaftsbefehle erlassen worden (40 in der Gesammtzahl) gehören großentheils den jüngern Gutsbesitzern an, und finden wir darunter leider! mehrere Namen aus angesehenen Familien. Der kommandirende General des 5ten Armee-Corps hat einige zu diesem Corps gehörige, in Schlesien garnisonirende Truppentheile in die Provinz rücken lassen, um gegen alle Wechselfälle gesichert zu sein und den ruhigen Theil der Bevölkerung vor Unbilden zu schützen; doch scheint es dieser Vorsichtsmaßregeln kaum bedurft zu haben, da — so weit unsere Nachrichten lauten — der Kern der Bevölkerung — namentlich der Bauernstand — der Bewegung völlig fremd geblieben ist, und somit die Hoffnung des Gelingens wohl nur auf Illusionen beruht hat.

△ **Berlin**, 16. Februar. — Trotz der väterlichen Fürsorge, womit unsere Regierung der gräßlichen Noth in der Gegend von Litthauen nach allen Kräften abzuhelfen sich bemüht, soll dieselbe doch immer mehr zunehmen und (nach Mittheilung von Reisenden), die aus jener Gegend kommen, schaudererregend sein. Die Realisirung aller socialistischen Ideen dürfte nicht vermögen, einem solchen Elend ein Ende zu machen. Nur die Zeit kann dies krebsartige Uebel durch mehrere fruchtbare Jahre wieder heilen. Noch schrecklicher soll sich in dieser Beziehung Alles in dem russischen Litthauen gestalten, wo die Regierung ihren nothleidenden Unterthanen bedeutend weniger Unterstützung angedeihen läßt, als bei uns. — Nach dem humoristischen und sehr lehrreichen Vortrage, welchen unser Nestor in den Naturwissenschaften, der Professor Link, im Verein für populair-wissenschaftliche Vorlesungen vorgestern über die Geschichte der Kartoffel, angeregt durch die jetzt herrschende Kartoffelkrankheit, hielt, weiß man trotz aller Forschungen bis jetzt immer noch nicht, was die Krankheit dieser populairen Nahrungsfrucht veranlaßt hat, und auf welche Weise dieses Uebel zu verhüten und zu heilen sei. Von allen in diesem Verein bisher gehaltenen Vorträgen entsprach der unseres Professor Link bis jetzt am meisten dem beabsichtigten Zwecke. — Der Magistrat und die Stadtverordneten sollen sich neulich in einem darüber geforderten Gutachten gegen die Errichtung einer Berliner Hypothekenbank ausgesprochen haben. Hingegen vernimmt man, daß die projectirte Dessauer Zettelbank ihrer Verwirklichung sehr nahe sei. Mehrere hiesige reiche Banquiers wollen sich dabei mit bedeutenden Summen betheiligen.

** **Berlin**, 16. Februar. — In der Reihe von Vorträgen, welche der sogenannte wissenschaftliche Verein im Laufe dieses Winters wieder veranstaltete, zeichnete sich durch seine practische Bedeutung und Beziehungen auf den gegenwärtigen Zustand der einheimischen Industrie derjenige aus, welchen der geh. Oberfinanzrath Herr von Viebahn über Leinen- und Wollenmanufkturen, deren Ursprung, Umfang und Leistungen in Deutschland, deren Werth und Fortschritte hielt. Jetzt ist diese Vorlesung gedruckt, und „mit Anmerkungen bereichert" hier erschienen und bildet in dieser Gestalt einen recht zweckmäßigen Leitfaden für alle, welche in kurzer Uebersicht, den historischen Verlauf jener beiden Haupt-Industriezweige sowie die Hauptpunkte des technischen Betriebes kennen lernen wollen. Ein ansehnlich reiches Material, sowie eine geschmackvolle Bearbeitung desselben aus der Feder eines Mannes, der seinen Stoff vollkommen beherrscht, ist hier auf wenigen Bogen zusammengedrängt. Die Darstellung beginnt mit der Spinnerei und Weberei der alten Völker, erwähnt die Manufakturen des Mittelalters und schließt mit denen der neuern Zeit die einleitende Uebersicht. Daran reiht sich ein zweiter Abschnitt über deutsche Leinwandmanufaktur, welcher von dem Rohstoff und Zweigen desselben, von ihrer Entwicklung und Umfang, sowie von ihren Erzeugnissen und deren Vertrieb handelt. Denselben Gang nimmt die Darstellung hinsichtlich der Wollenmanufaktur, den Schluß der werthvollen Schrift bilden allgemeine Betrachtungen über die Bedeutung und die Fortschritte des Gewerbfleißes, über die Beförderung der Gütererzeugung, sowie ihres Absatzes. Daß die schlesische Leinenindustrie in der vorliegenden Schrift eine ihr gebührende Würdigung findet, versteht sich wohl von selbst. Man mag über die sinnige Auffassung und Darstellung des Verfassers aus folgender Mittheilung selbst urtheilen: „Schlesien hatte seit ältester Zeit einen bedeutenden Flachsbau. Die Legende der heiligen Hedwig rühmt, daß sie die Armen und Gefangenen mit Leinwand versorgt habe. Hauptplatz der schlesischen Leinwandmanufaktur soll jüngst Striegau gewesen sein; dieselbe zog sich dann an das Gebirge, wo der Holzbedarf der Bleichen besser zur Hand, der Erwerb kleiner Grundstücke leichter war und andere Nahrungsquellen fehlten. Jakob von Giurth soll 1470 die Manufakur der Schleier, der leichten zu Tüchern, Putz und Gardinen bestimmten Leinen begründet haben, welche sich von Hirschberg aus durch das niederschlesische Gebirge bis nach Greifenberg hin verbreitete und eine Zeit lang die Hauptausfuhr lieferte. König Friedrich der Große war nach der Eroberung dieses trefflichen Landes für seinen Staat auch auf Hebung der Leinengewerbe bedacht. Er befreite die Weber von den Werbungen und erließ für die rohen böhmischen Leinen, welche in Schlesien häufig gebleicht werden und zur Vervollkommnung der Lager der schlesischen Kaufleute dienen, den Eingangszoll. Die schlesische Leinenindustrie erlangte zu Ende des vorigen Jahrhunderts ihren höchsten Blüthenpunkt. Die damalige Ausfuhr aus dem Gebirge, also ungrechnet den eigenen Verbrauch der Provinz, soll in den einzelnen Jahren 6 bis 13 Millionen Thaler eingebracht haben. Einzelne Tischgedecke wurden bis zum Preise von 40,000 Thalern bezahlt. Beschäftigung und Wohlstand hoben das ganze Hirschberger Thal, Greifenberg, Schmiedeberg, Waldenburg und die zahlreichen Weberdörfer des Gebirges auf wunderbare Weise. Durch die Löhne der Spinner, die Erlöse der Flachsbauer befruchtete dieser glückliche Erwerb in mannigfachen Kanälen die ganze Provinz. Strenge gesetzliche Vorschriften und die zu deren Durchführung errichteten Schauen zwangen die Weber zu einer reellen Bearbeitung. Die Eifersucht der Kaufleute auf den Ruf ihrer Waare ließ das Geschäft im auswärtigen Credit nicht sinken. Alles arbeitete, erwarb und fühlte sich behaglich. In einzelnen Momenten stieg das Behagen bis zur Ueppigkeit. Es kam vor, daß ländliche Weber nach gutem Verkauf sich aus dem Weinhause mit Extrapost nach Hause fahren ließen. Die Hirschberger Handelsherren ließen ihre Kirchenlogen, ihre Grüfte mit wahrhaft fürstlicher Pracht ausschmücken. Aber diese schönen Zeiten verschwanden nur zu schnell, als in Folge der französischen Revolutionskriege und Zolllinien der Absatz nach Frankreich, Belgien, Spanien stockte, als sodann die Napoleonische Continentalsperre den überseeischen Handel lähmte, als nach hergestelltem europäischem Frieden Rußland und Polen durch Prohibitiv-Zölle geschlossen, als die deutschen Leinen durch Baumwollenwaaren und britische Maschinenleinen verdrängt wurden. Hoffen wir, daß die letzten Jahre, wo jene Ausfuhr bis auf ein Drittheil des früheren Umfangs sank, die ungünstigsten gewesen sind. In neuster Zeit sind mit der Verbesserung des schlesischen Flachsbaues wieder bessere Tage angebrochen. Schlesische Fabrikanten sind in der Maschinenspinnerei allen andern deutschen Ländern vorausgegangen und liefern jetzt selbst die gleichmäßigsten Kettengarne, zu welchen die Weber bis dahin britische Gespinnste bezogen. Auch die Handspinnerei und Weberei sucht man durch Spinn- und Webeschulen, die Bleichen durch vorsichtige Benutzung der irländischen Schnellbleiche, die Appretur durch Anschaffung der neuern Maschinen zu verbessern. Die Hauptplätze sind Hirschberg, Greifenberg, Landshut, Waldenburg, Schmiedeberg, Lauban und Freiburg, die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz zählen im Ganzen 20840 Webstühle, wovon etwa die Hälfte von wirklichen Webern benutzt wird. Der Charakter der schlesischen Handelsleinwand ist Leichtigkeit und gefälliges Aeußere. Dem Umfange nach ist das schlesische Leinengeschäft noch immer das wichtigste Deutschlands.

† **Berlin**, 16. Februar. — In jüngster Zeit haben hiesige Correspondenten durch verschiedene Mittheilungen theils in ausländischen, theils in einheimischen Zeitungen Anlaß zu Berichtigungen gegeben, welche entweder unsere allgemeine preußische Ztg. in ihrem nicht-amtlichen Theile publicirte, oder welche den betroffenen Zeitungen zur Publikation direct übermacht wurden. Ueber die Natur dieser Berichtigungen und ihr Verhältniß zu der Tagespresse ist schon früher in öffentlichen Blättern mannichfach verhandelt worden, weil die Stellung der Tagespresse zur öffentlichen Meinung sowohl wie zur Regierung ein klares Verständniß und eine richtige Einsicht in diese Angelegenheit nothwendig erfordert. Bis jetzt scheinen aber darüber immer noch schwankende Ansichten vorzuherrschen, sowohl von Seiten derer, von welchen die mehrerwähnten Berichtigungen ausgehen, als auch bei denen, für welche dieselben berechnet sind. Zunächst ist schon früher häufig als Uebelstand bei den Berichtigungen hervorgehoben, man wisse nicht, woher sie kämen, unter welcher Autorität sie erschienen; es stände hier nur Ansicht gegen Ansicht, Behauptung gegen Behauptung. Um den Berichtigungen eine höhere Autorität beizulegen, hat man sie gerüchtweise einer Art von Behörde, einem sogenannten Berichtigungs-Bureau zugeschrieben; aber selbst dieses Gerücht ist, wenn wir nicht irren, wiederholt berichtigt worden. Daß die Berichtigungen in apodiktischer und kategorischer Haltung auftreten, wird ihnen Niemand verargen, wohl aber, wenn sie über Tendenz und Willen der von ihnen betroffenen Berichterstatter Urtheile hinzufügen, welche jedenfalls vermieden werden sollten. Wir leben

leider in Verhältnissen, die fast schon auf dem Punkte angelangt sind, daß der Terrorismus der Verdächtigung zur Gewohnheit geworden ist. Man prüfe nur unbefangen die Tagesblätter, so wird man bald finden, auf welcher Seite diese Gewohnheit die vor- und fast allein herrschende geworden ist. Daß sich die mehrerwähnten Berichtigungen davon nicht frei erhalten, ist Thatsache; gewöhnlich schließen sie mit der Behauptung, daß böswillige Verleumdung ꝛc. eine absichtlich entstellte oder erfundene Nachricht in die Blätter gebracht habe, während in der That nichts weiter geschehen ist, als daß ein unbefangener oder höchstens ein nicht allzu scharfsinniger Correspondent eine Nachricht weiter gab, die er bona fide aufnahm, oder von einem Gerücht Erwähnung that, welches vielleicht die ganze Stadt bewegte. Darin verfahen es sehr oft Correspondenten sowohl, wie Berichtigungen, daß erstere nicht bestimmt genug die Beschaffenheit ihrer Mittheilung, wenn sie von Gerüchten sprechen, hervorheben, und daß letztere keinen Unterschied machen, ob sie eine bestimmt aufgestellte Nachricht oder ein bloßes Gerücht vor sich haben. Die Berechtigung der Correspondenten aber, auch weit verbreiteter und selbst allgemein geglaubter Gerüchte Erwähnung thun zu dürfen, wird wohl Niemand so leicht bestreiten wollen; denn die Gerüchte sind unter Umständen sehr richtige Gradmesser der öffentlichen Meinung, und über ihre Bewegung und Richtung gleichsam Buch und Rechnung zu führen, ist die Aufgabe der Zeitblätter, folglich auch ein Theil der Aufgabe für ihre Berichterstatter. In einem Lande, wo die öffentliche Meinung sich nur theilweise durch eine beschränkte Tagespresse aussprechen kann, wo dieselbe sich nur bruchstückweise aus vereinzelten Aeußerungen sammeln läßt, da gewinnen nothwendig Gerüchte eine ganz andere Bedeutung, als sie in Ländern mit freien Institutionen haben können. Was nun die sogenannten falschen oder unwahren Nachrichten betrifft, so stammen sie doch in der Regel aus Quellen, wie das unsere eigene Erfahrung uns beweist, denen man Treu und Glauben schenken und zu denen man sich versichern muß, daß sie auch die Wahrheit enthalten. Gewöhnlich enthalten sie auch, wenn gerade nicht die ganze Wahrheit, weil sie natürlich nicht aktenmäßig begründet und detaillirt werden können, doch immer etwas Wahres, und die Berichtigungen fehlen sehr häufig darin, daß sie dieses verschweigen und sich nur an die Punkte halten, welche, etwa aus einer falschen Auffassung oder Darstellung herrühren und dann doch mit der vorhin schon erwähnten Moral über Böswilligkeit ꝛc. schließen. Diese Art und Weise des Berichtigens läßt sich durchaus nicht vertheidigen; sie geht von dem Grundirrthum aus, als ob jede falsch aufgefaßte Nachricht aus böser Absicht stamme, was höchstens in den Staaten, die bestimmt geordnete politische Parteien haben, der einen von der andern Partei zum Vorwurf gemacht werden dürfte, bei uns aber, wo jedem Correspondenten aus sehr triftigen Gründen daran gelegen sein muß, die Wahrheit, so weit seine Kenntniß reicht, zu berichten, durchaus ein verkehrtes Manöver ist. Wie weit aber der darauf begründete Terrorismus der Verdächtigung reicht, das sieht man täglich in den Spalten der reactionairen Blätter. Die Gelegenheit zu dieser Expectoration über Berichtigungen hat uns eine in der Schles. Ztg. vor kurzer Zeit enthaltene und darauf in der Allg. Preuß. Ztg. berichtigte Mittheilung gegeben, daß dem geistlichen Ministerium höhern Orts die Aufgabe gestellt sei, sich seiner ordentlichen Räthe statt der bisher vorzugsweise beschäftigten Hilfsarbeiter zu bedienen. Diese Nachricht erklärt die Allgem. Preuß. Ztg. für „durchaus falsch;" nichts desto weniger hört man sie aber hier aus dem Munde solcher Männer bestätigen, die doch nothwendig die Wahrheit derselben auch wissen müssen, weil sie dabei auch nahe genug interessirt sind. Kann man es unter solchen Umständen dem Correspondenten verargen, wenn er kundigen Männern Vertrauen schenkt, und vielleicht mehr als einer Berichtigung, die ohne hinzugefügte Autorität für sich vollen Glauben anspricht?

† Krotoschin, 15. Febr. — Es sieht bei uns förmlich kriegerisch aus. Seit vergangenem Freitag ist unser Militair (3 Compagnien) Tag und Nacht in Bewegung und läuft mit gepacktem Tornister und Brotbeutel umher, den Unter-Offizieren sind scharfe Patronen und Kupferhütchen für ihre Corporalschaften ausgetheilt, heute ist die Compagnie aus Zduny und die Escadron Ulanen aus Pleschen eingerückt; morgen werden die Husaren aus Guhrau und eine halbe Batterie aus Glogau erwartet. — Man erzählt sich, daß es an der russ.-polnisch-preußischen Grenze von Militair wimmelt und daß 10 preuß. Regimenter Infanterie nebst ihrer Landwehr, sowie 10 Regimenter Kavallerie mit der nöthigen Artillerie in das Großherzogthum einzurücken Befehl, und die Grenzen zu besetzen hätten. Wenn wir auch dies nicht Alles für baare Münze nehmen (die überhaupt jetzt rar ist) etwas Wahres wird denn doch wohl dran sein.

⚮ Posen, 16. Februar. — Die Stadt ist zwar seit Sonnabend 10 Uhr frei zu passiren, doch sind noch alle Wachen bedeutend verstärkt und mit Patronen versehen, so wie sehr viele Patrouillen von Militair und der Polizei geschickt werden.

♂ Posen, 17. Februar. — Die Vorsichtsmaßregeln scheinen heute wiederum verstärkt und sogar Geschütze auf der Festung aufgestellt zu werden, gewiß ist es wenigstens, daß ein Offizier mit mehreren Artilleristen dort heute einquartirt wird. Immer noch laufen Extraposten mit Gefangenen ein.

Aus der Provinz Sachsen, 9. Febr. (Aach. Z.) In der am 7ten d. M. zu Naumburg stattgefundenen Bürgerversammlung hielt der alte Jahn vor ungefähr 900 Männern aus allen Ständen, darunter Turnfreunde aus Freiburg Pforta und andern Orten, einen längern Vortrag über das Turnen, in welchem er nach einer geschichtlichen bei ihm um so mehr interessanten Einleitung besonders hervorhob, daß das Turnen als ein geordneter Theil der öffentlichen Erziehung organisch in das Volksleben eingefügt, also das innere Band, das Schule und Turnplatz verbindet, verwirklicht und in einem bleibenden Verhältnisse zum Leben dargestellt werden müsse.

Elberfeld, 14. Febr. — Unsere Zeitung enthält folgenden Artikel aus Westphalen vom 8. Februar: „In den letzten Landtagsabschieden wird bei einigen abschlägigen Bescheiden die öffentliche Meinung als Motiv dazu angeführt, und dies hat die Frage veranlaßt, wo diese öffentliche Meinung zu suchen sei? Wir wollen es versuchen, diese Frage zu beantworten. Hierzu ist zuvörderst nöthig, den staatsrechtlichen Begriff der öffentlichen Meinung festzustellen. Dieselbe ist die Tochter, ist die herrlichste Frucht der vollkommenen Oeffentlichkeit. Sie besteht in der öffentlichen, oder allgemein erkennbaren Ansicht, Ueberzeugung und Absicht der Staatsgesellschaft oder der Nation über ihre gemeinschaftlichen oder öffentlichen Verhältnisse, Rechte und Pflichten, Bedürfnisse und Interessen. So aufgefaßt erscheint uns die öffentliche Meinung fast gleichbedeutend mit dem vernünftigen Gesammtwillen und ihre Freiheit besteht sonach in dem Rechte, diese Meinung auf allen an sich rechtlichen Wegen auszusprechen und vernehmen zu dürfen. Diese Freiheit, die öffentliche Meinung ungehindert wahr und vollständig aussprechen zu dürfen, muß nothwendig das Volk haben, um seine wahren Ansichten und Absichten über die öffentlichen Angelegenheiten richtig zu erkennen, weil sonst die wahre öffentliche Meinung nicht leicht richtig und vollständig zu erkennen ist. Diese wahre öffentliche Meinung eines Volkes über sein Gemeinwesen bildet sich jedoch nur durch eine möglichst vollständige freie organische Wechselwirkung seiner Glieder. Es muß daher vollständige Freiheit der Mittheilung und Meinungsäußerung für und wider durch alle dazu tauglichen Organe bestehen."

Vom Rhein, 11. Febr. (Rh. B.) Aus zuverlässiger Quelle kann ich Sie benachrichtigen, daß dem Oberpräsidenten vorläufig 48,000 Scheffel Mehl aus den Militair-Magazinen Wesel, Köln, Jülich und Koblenz zur Verfügung gestellt sind. Solche werden den bedürftigen Gemeinden gegen Erstattung des Preises, wie derselbe nach der Ernte stehen wird, überlassen werden. Das Ausfuhrverbot des Getreides dürfte ebenfalls ganz nahe bevorstehend sein und hierdurch dem Kornwucher endlich ein Ziel gesetzt werden. Die Quantität des zu verabreichenden Mehles wird für die ersten dringendsten Anforderungen ausreichen, aber später gewiß verdoppelt werden, sofern die vorhandenen, bisher zurückgehaltenen Kornvorräthe noch länger dem Verkehre entzogen bleiben sollten. Letzteres ist jedoch nicht anzunehmen, im Gegentheil kann erwartet werden, daß nun die zum großen Theile künstlich gesteigerten Preise bedeutend fallen werden.

Vom Rhein, 12. Febr. (Aach. Z.) Es ist bekannt, daß den zu Festungshaft verurtheilten Schriftstellern, namentlich Bauer und in der neuesten Zeit auch Walesrode, untersagt worden ist, sich während ihrer Strafzeit mit literarischen Arbeiten zu befassen. Es ist dies von mehren Seiten als eine Härte bezeichnet worden, was die Einwendung nach sich gezogen hat, daß es durchaus gesetzwidrig wäre, wenn man den Verurtheilten sich auf dem Felde wolle ergehen lassen, in welchem er sich straffällig gemacht habe. Dieser Einwand ist doch nicht ganz stichhaltig. Der verurtheilte Schriftsteller hat sich nur dadurch eines Vergehens gegen den Staat schuldig machen können, daß er ein Werk ohne Censur herausgegeben hat, entweder im Auslande, oder selbst im Inlande. Auf der Festung aber ist von dieser Freiheit der Thätigkeit ohnehin keine Rede, da die Durchsicht der Papiere, ehe sie dieselbe verlassen, der Behörde zusteht, und jedenfalls von dem Verurtheilten verlangt werden kann, daß er nichts drucken lasse, außer mit inländischer Censur. In seiner Lage ist nicht anzunehmen, daß er dem ihm deshalb abgeforderten Worte zuwider handeln werde, da er im entgegengesetzten Falle einer strengeren Behandlung verfallen würde. Wenn man sagt, man dürfe den Verurtheilten sich nicht auf dem Felde ergehen lassen, auf welchem er sich straffällig gemacht hat, so unterstellt dies, daß das Schriftstellern überhaupt straffällig sei, was man nicht wird behaupten wollen. Von dem Diebe, oder dem Verbrecher gegen die Sicherheit des Staates kann man allerdings sagen, daß man ihm nicht Gelegenheit geben dürfe, sein Handwerk weiter zu treiben, weil dies ein an sich schlechtes ist. Das Feld aber, auf dem sich der Schriftsteller ergeht, ist ein an sich gutes und nur eine Ausschreitung auf demselben erzeugt eine Schuld, ein Vergehen. So lange das Schriftstellern nicht eine ungesetzliche Beschäftigung, ein straffälliger Erwerb ist, so lange erscheint es unbillig, auch den Verurtheilten darin anders zu beschränken, als die Sicherheit vorschreibt, aber die Sicherheit nach Einsicht der Akten, nicht vor derselben.

Deutschland.

Karlsruhe, 11. Febr. (Köln. Z.) In Bezug auf die badische Kammerauflösung und die sie veranlassenden Umstände haben wir Folgendes nachzutragen. Es sollte der Bericht über den Antrag Welcker's auf Erlassung einer Adresse an den Großherzog wegen der Polizeiübergriffe von dem Abgeordneten Rindeschwender erstattet werden. Um aber aller weiteren Aufregung der Gemüther vorzubeugen, war von der Kammermajorität beschlossen worden, den Bericht privatim angeblich wegen Unvollständigkeit, wieder an eine neue Commission zu verweisen und dort einschlafen zu lassen. Damit hätte sich die Kammer ihr Recht, Adressen zu übergeben, gewahrt und weiteres Zerwürfniß mit dem Ministerium vermieden. Dem Zittel'schen Antrage wäre es vielleicht später ähnlich ergangen, so daß von dieser Seite eigentlich alles gethan worden ist, was sich nur immer zur Beruhigung der Gemüther hätte thun lassen. Ja, fünf Kammermitglieder, Zittel an der Spitze, hatten sogar dem Staatsrathe Nebenius angeboten, unter gewissen Bedingungen auf die ministerielle Seite überzutreten, nur um die Eintracht im Lande wieder möglich zu machen. Nebenius, sowie von Böckh waren auch, wenn wir genau unterrichtet sind, mit dieser Ausgleichung zufrieden, wurden aber in der Staatsrathssitzung von den die Auflösung beantragenden Mitgliedern des Ministeriums überstimmt.

Karlsruhe, 11. Februar. (Spen. Z.) Die Auflösung der Kammern kam insofern unerwartet, als man allgemein glaubte, die Regierung würde selbst den Schein einer Nachgiebigkeit gegen die ultramontane Partei, welche jene Maßregel petitionirte, vermeiden. Man weiß ja, wie es um die Freundschaft derselben steht, und unsere Regierung zumal hat erfahren, welch' schwere Noth ihr von dieser Seite bereitet wurde! Die Opposition der Liberalen beschränkte sich immer nur auf die Landtage, während die Widerspenstigkeit des Clerus bei allen Berührungen mit der Staatsgewalt unversöhnlich hervorbrach. Man denke nur an den edlen Hrn. v. Wessenberg und die schweren Kämpfe um die Constanzer Bisthumsverwesung, desgleichen an die Freiburger Propaganda, die eine der eifrigsten Töchter der großen Mutteranstalt in Lyon ist. Freiburg, als die Metropole der oberrheinischen Kirchenprovinz, wozu außer Baden noch Würtemberg, Hessen-Darmstadt, Nassau und Frankfurt gehören, war von jeher bemüht gewesen, in diesen meist paritätischen Ländern die katholische Bevölkerung die Uebermacht gewinnen zu lassen, und mußte durch dies Bemühen allein mit den sämmtlich protestantischen Regierungen in nothwendige Conflicte gerathen. Unter den gedachten Staaten ist Baden derjenige, dessen Unterthanen in der Mehrzahl Katholiken

sind, etwa zwei Drittheile gegen ein Drittheil Protestanten, so daß allerdings hier durch die Volksvertretung selbst ein hierarchischer Einfluß sich geltend zu machen suchte. Indeß vermochte, mit Ausnahme des Hrn. von Andlau in der ersten Kammer, die ultramontane Partei keinen einflußreichen Kämpfer zu stellen, und gegen die Angriffe des Ersteren fand die Regierung bei der liberalen Opposition immer so viel Schutz und Hülfe, um sie aus dem Felde zu schlagen. Hr. Künzer, Dekan in Konstanz, gehört bekanntlich zu den Koryphäen der badischen Opposition und hat die Rechte der Kirche nie außerhalb der Verfassungsurkunde vertheidigt. In sofern die Intoleranz und Hierarchie in der Kammer keine Majorität und nur vereinzelte Fürsprache fanden, suchten sie dagegen im Stillen und auf Privatwegen Aufregung und Zwiespalt auszustreuen und, wie schon gesagt, in einzelnen Acten der Renitenz sich gegen die weltliche Obrigkeit aufzulehnen. Der Abfall der Deutschkatholiken und die Reise des Hrn. Ronge gaben indeß der ultramontanen Partei plötzlichen Anlaß, ihre Taktik zu verändern. Als sie nämlich wahrnahm, daß die Regierung die neue Sekte, wegen politischer Umtriebe, oder wenigstens als eine neue Gestalt der Opposition mit mißtrauischen Augen ansah, und aus diesem Grunde sie weder anerkennen, geschweige begünstigen wollte, so glaubte sie den Augenblick gut gewählt, um, freilich zum ersten Mal seit ihrem Bestehen, sich auf die ministerielle Seite zu stellen und der Regierung ihre Hülfe gegen eine Opposition anzubieten, die auf diesem Landtag stärker, compacter und energischer als jemals aufgetreten war. Der bekannte Antrag des Hrn. Zittel zu Gunsten der Deutsch-Katholiken gab die Losung zum Kampf, der in kurzer Zeit das Land in eine religiöse Aufregung versetzt hat, die, im Bunde mit den politischen Leidenschaften des Tages, begründete Besorgnisse erwecken muß. Das Ministerium, welches sich von Anfang herein gegen die Zittelsche Motion erklärt hat, fand in den zahlreichen Petitionen, die unter Anstiftung des Clerus hauptsächlich aus dem Oberlande ebenfalls dagegen eingingen, einen um so wirksameren Haltpunkt, als zum Theil in mehreren derselben eine Auflösung der Kammern verlangt wurde, um durch neue Wahlen den eigentlichen Volkswillen kennen zu lernen. Dennoch glaubte man nicht, daß die Regierung ihren alten, systematischen Gegnern nachgeben werde, weil dieselbe für den Augenblick gute und freundliche Miene machen und Hülfe gegen die augenblickliche Verlegenheit der liberalen Opposition anbieten, um, wenn sie in die Mehrzahl der Kammer gelangen, schnell das Blatt zu wenden und eine viel größere Verlegenheit zu bereiten.

München. (N. K.) Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe. In dem mehrfach erwähnten Antrage des Fürsten v. Wrede in Betreff der Dienstsiegel der katholischen Pfarrämter heißt es u. a.: Durch die Ministerialentschließung v. 31. März 1841, wonach den kathol. Pfarrämtern gestattet wurde, Dienstsiegel mit dem Bildnisse des Kirchenheiligen und der Umschrift: „sigillum parochiae catholicae N." zu führen, erachte ich die Verfassung verletzt, ja sogar die Rechte der Krone geschmälert, und zwar aus folgenden Gründen: Den katholischen Pfarrern ist, — wenigstens in den sieben älteren Kreisen des Reichs — die Führung der Civilstandsregister anvertraut. Bezüglich der Ausübung dieser Funktion sind sonach auch die katholischen Pfarrer von jeher unmittelbar der Staatsregierung untergeordnet und erscheinen als öffentliche Beamte des Staates. Im Verfolge dieses Grundsatzes wurde durch weitere allgemeine Verordnung vom 11. Dec. 1811 bestimmt: „I. Alle katholischen Dekanate und Pfarreien sollen sich in Zukunft eigener gleichförmiger Amtssiegel bedienen." „II. Diese Amtssiegel sollen, gleich denen der k. Landgerichte ꝛc., in einem Mittelschilde das königl. bayerische Wappen enthalten. Die Umschrift: „Königlich bayerisches katholisches Pfarramt" soll im Umkreise angebracht sein." Demnach sind durch die Verordnung v. 11. Dec. 1811 sowohl landesherrliche Oberhoheitsrechte gegenüber der geistlichen Gewalt, als auch Rechte der Staatsangehörigen bezüglich der ihre persönlichen und Vermögensverhältnisse nicht selten ausschließend bedingenden Glaubwürdigkeit und Legalität pfarramtlicher Urkunden, festgesetzt, und da hieran durch die Verfassung von 1818 nichts abgeändert ist, so kann ihre Gesetzeskraft keinem Zweifel unterliegen. Diese Gesetzeskraft ist aber überdieß von der Staatsregierung selbst ausdrücklich erklärt und förmlich anerkannt worden. Nicht minder liegt zu Tage, daß die von den Pfarrern in ihrer Eigenschaft als Administrativbeamte zu führenden Civilstandsregister und die darauf gegründeten Zeugnisse und Urkunden, also auch deren Sicherung durch eine dauernd legale Form und Glaubwürdigkeit, die Freiheit der Person und des Eigenthums der Staatsangehörigen in vielfacher Beziehung betreffen. Und wenn nun im §. 2, Tit. VIII. der V.-U. zu lesen ist: „daß ohne Beirath und Zustimmung der Stände kein allgemeines neues Gesetz, welches die Freiheit der Person, oder das Eigenthum der Staatsangehörigen betrifft, erlassen, noch ein schon bestehendes abgeändert, authentisch erläutert oder aufgehoben werden kann;" und wenn der §. 3, Abthl. 2, Tit. III. dieser Urkunde vorschreibt: „Vorzüglich sollen, ohne Ausnahme, alle Rechte der Souveränetät bei der Primogenitur ungetheilt und unveräußert erhalten werden" — so ist durch die Ministerialverfügung vom 31. März 1841 offenbar eine doppelte Verfassungsverletzung begangen, weil dadurch ein bestehendes allgemeines Gesetz einseitig aufgehoben und hiemit zugleich ein Souveränetätsrecht für immer, also nicht nur dem Monarchen, sondern auch dem Thronfolger und seinen Nachkommen vergeben worden ist. Es ist durch diese Ministerialentschließung die letzte Verschanzung der Staatsregierung gegen die Unumschränktheit der geistlichen Gewalt ohne Noth aufgegeben und somit ein Prinzip umgestoßen worden, welches, seit den ältesten Zeiten von Bayerns Regenten festgehalten und ausdrücklich am 7. Mai 1804 im Regierungsblatte — also im Angesicht des ganzen Vaterlandes mit den Worten erklärt: „Dagegen werden Wir aber nie dulden, daß die Geistlichkeit irgend einer Kirche einen Staat im Staate bilde, daß dieselben in ihren weltlichen Handlungen den Gesetzen und den gesetzmäßigen Obrigkeiten sich entziehe" — was auch seit dieser langen Zeit von allen Ministerien unter allen Umständen gegen die vielfachen Angriffe auf's Glänzendste vertheidigt worden ist, wie dieses auch selbst noch durch den Inhalt der §§ 64 und 65 der zweiten constitutionellen Beilage und die dadurch zum Gesetze sanktionirte Verordnung von 1811 geschah, und wie auch eine Ministerialentschließung vom 19. Juli 1824 „einen bischöflichen Hirtenbrief betreffend" zeigt, woselbst es heißt: „Allein Wir können nimmermehr zugeben, daß die an sich löblichsten Zwecke mit Verletzung der gesetzlichen Formen im Staate verfolgt und daß die der Kirchengewalt gesetzten Schranken auf irgend eine Weise überschritten werden." Ich habe behauptet, daß die geistliche Gewalt, von jeher bestrebt, sich von der Staatsgewalt zu emancipiren, das eben erwähnte Prinzip vielfach angegriffen habe, und um auch hierfür den Beweis nicht schuldig zu bleiben, erwähne ich nur, daß seit dem Jahre 1823 und nur bis 1836, abgesehen von den Differenzen wegen gemischter Ehen und des strittigen Trauergeläutes für Protestanten, das verfassungsmäßige placetum regium in 15 Fällen von verschiedenen Bischöfen umgangen wurde und sich bereits 1820 schon ein bischöfliches Ordinariat erlaubte, sich Einmischungen bezüglich der Civilstandsregister und ihrer Aufbewahrung herauszunehmen. (Die Anträge des Fürsten Wrede sind bereits früher mitgetheilt worden).

Aus Bayern, im Febr. (Fr. J.) Wenn (laut den Verhandlungen der 4. Sitzung in der Kammer der Reichsräthe) der gegen den täglich in der Achtung des bayrischen Volks immer höher steigenden Fürsten Wrede, bezüglich dessen Antrags wegen Auslassung des Namens der Königin in katholischen Kirchengebeten, aufgetretene Reichsrath unter andern auch die Frage stellt: „Warum werde denn selbst dieser verehrungswürdige und hochverehrter Name Ihre Majestät auch nicht in der protestantischen Kirche genannt? Unterlassen es denn auch die protestantischen Geistlichen, weil die allverehrte Königin Protestantin sei? so ist er in einem sehr groben Irrthum befangen, dessen Widerlegung den erwähnten Geistlichen nur zur Ehre und der Welt zum Beweise dienen kann, daß sie den Pflichten gegen ihre Obrigkeiten treuer und vollständiger nachkommen, als es nach den in fraglicher Sitzung verlesenen beiden Aktenstücken der von der römischen Curie und ihrer oberhirtlichen Partisane darin behinderte katholische Clerus zu thun im Stande ist. Er erwähnt nähmlich nicht blos das allgemeine, für sämmtliche Kirchen der vormaligen preuß. Fürstenthümer Ansbach und Baireuth vorgeschriebene und dermalen noch gültige, sondern auch das im neuen „Agendentwurf" stehende treffende Gebet unmittelbar hinter dem Namen Sr. Majestät des Königs auch der Königin und des Kronprinzen, sondern schließt auch die übrigen Glieder der königlichen Familie, ohne sie gerade besonders zu nennen, nicht aus.

Heidelberg, 13. Febr. (F. J.) Bereits im vorigen Monate ging von hier aus eine an den bayerischen Reichsrath Fürsten v. Wrede gerichtete Dank-Adresse der Bürger Heidelbergs (der Geburtsstadt des Fürsten) wegen höchstdessen pflichtgetreuer und patriotischer Volksvertretung in der bayrischen Kammer der Reichsräthe nach München ab. Diese Dankadresse zählt über 350 Unterschriften hiesiger Bürger.

Oesterreich.

† Wien, 16. Februar. — Der durch den Tod des k. k. Obersten Frhrn. v. Birago erledigte wichtige Posten eines Brigadiers des Pionir-Corps ist neuern Bestimmungen zufolge nicht dem General-Major Grafen v. Nobili, sondern Sr. königl. Hoheit dem Prinzen v. Wasa definitiv übertragen worden. — Wie ich aus verläßlicher Quelle erfahre, sind zum Baue der Staats-Eisenbahnen im Ganzen bis jetzt 36 Millionen Gulden C.-M. verwendet worden. — Meinem letzten Berichte, mittelst dessen ich Ihnen den Auftritt zwischen einem Wachposten und einem vorübergehenden Civilisten meldete, habe ich noch beizufügen, daß der Vorübergehende in Begleitung eines Frauenzimmers gewesen, und daß der Wachposten erst dann schoß, als er von demselben insultirt wurde.

Frankreich.

Paris, 11. Februar. — Nach einer Mittheilung, welche der Kriegsminister Moline de Saint Yon gestern in der Deputirtenkammer machte, war der Effectivstand der Armee in Algerien am 1. December vorigen Jahres 95,381 Mann, ohne die eingebornen Truppen zu rechnen. Derselbe Stand soll für das Jahr 1846 beibehalten werden. Da das Separat-Budget für Algerien nur auf 60,000 Mann berechnet ist, so erfordert die Vermehrung der Streitkräfte in Afrika ein neues Opfer, nämlich einen Ergänzungscredit von 25 Mill. Franken (s. uns. gestr. Ztg.)

Man will wissen, die Regierung werde künftig den neuernannten Bischöfen einen Eid abnehmen, daß sie dem Streit mit der Universität fremd bleiben wollen.

Die Regierung soll (wie bereits gemeldet worden) den Gedanken an die Madagascar-Expedition ganz aufgegeben haben; man wird von der Insel Bourbon aus drei Schiffe absenden, um Tamatove zu bombardiren.

Der Constitutionnel behauptet, die Nachricht von dem Gefechte bei Obligado und der Zerstörung der Batterien am Parana habe auf Lord Aberdeen, so wie auf Hrn. Guizot einen sehr nachtheiligen Eindruck gemacht. Beide hatten den Bevollmächtigten und den Befehlshabern der Eskadres den Befehl geschickt, sich auf die bloße Blokade zu beschränken, durchaus aber nicht angreifend zu verfahren, und dieser Befehl sei zu spät in Montevideo angekommen. Die französisch-englische Intervention sehe sich jetzt durch die Gewalt der Ereignisse weit über das Anfangs gesteckte Ziel hinausgezogen.

Der König hat von den Kunsthändlern Kuhr und Gebrüder Rocca in Berlin ein ausgezeichnetes Exemplar des großen Sixdeniersschen Kupferstichs, die letzten Augenblicke Friedrich Wilhelm III. von Preußen, nach einem Gemälde des Prof. Schoppe darstellend, zugesendet erhalten und demselben in seiner Privat-Bibliothek eine Stelle zu geben befohlen. Graf v. Montalivet hat den Auftrag erhalten, den genannten Verlegern in Berlin den besonderen Dank des Königs zu bezeigen.

Während die Gazette des Tribunaux den Herrn Philippe Dupin todtkrank meldete, erklärt das Journal des Débats Briefe aus Pisa erhalten zu haben, laut deren die HH. Dupin und Donizetti, der dort ebenfalls krank liegt, sich auf dem Wege der Genesung befänden.

⁂ Paris, 12. Februar. — Der König hat sein Bild, von Winterhalter gemalt, dem Minister Guizot geschenkt, und die Königin ihm das ihrige versprochen. Es ist dies zum erstenmale, daß eine solche Gunst einer andern Person als einem Mitgliede der königl. Familie zu Theil geworden. — In der Epoque findet sich die Mittheilung, daß nächsten Sommer in der Nähe von Toulouse, wo das Regiment des Herzogs von Montpensier in Garnison liegt, ein Lager aufgeschlagen werden wird, wohin die Infantin Luisa von Spanien mit einem Theile des spanischen Hofes zum Besuch kommen wird. — Im Frühjahr wird der Prinz von Joinville den Oberbefehl über die Flotte des mittelländischen Meeres übernehmen. — Nach dem Constitutionel soll das spanische Kabinet den verschiedenen Regierungen seine Absicht zu erkennen gegeben haben, die Unabhängigkeit der neuen Domingo'schen Republik anzuerkennen. — Nach Briefen in den Débats ist Abd-el-Kader schon unter dem Meridian von Dellys und Hamza angelangt und demnach zu besorgen, daß er noch weiter als unter den Meridian von Setif vordringe. Da der jetzige Kriegsschauplatz nur etwa 50 bis 60 Stunden von Algier entfernt liegt, so hat der Marschall Bugeaud es für nöthig erachtet, einen Theil der Nationalgarde von Algier als eine Reserve zum Schutze der Mitidscha im schlimmsten Falle zu beordern. — Der Courr. français spricht sich entschieden gegen die in deutschen Blättern verbreitete Nachricht aus, daß das Königreich Polen von Emissären aus Paris und Frankreich im Allgemeinen bearbeitet werde. Ueber die russische Politik spricht sich dasselbe Blatt sehr entschieden aus, weist auf von Nikolaus in Italien gemachten Verbindungen mit den autokratischen Kabinetten, auf die entente cordiale mit Metternich hin.

Großbritannien.

London, 11. Febr. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses lenkte Lord Kinnaird die Aufmerksamkeit des Gouvernements auf gewisse grausame Handlungen die in Lithauen gegen Nonnen und andere Katholiken Statt gefunden, und spricht die Hoffnung aus, daß das Gouvernement einschreiten würde, um die Wiederholung solcher Grausamkeiten zu verhüten. Man vernehme, daß die Schwestern zusammengekettet unter Soldatenwache nach einer fernen Stadt abgeführt worden, wo sie im Verein mit Verbrechern aller Art Zwangsarbeiten hätten thun müssen; sie hätten so harte Behandlung erlitten, daß in zwei Jahren acht derselben den Mißhandlungen erlagen. Da England mit dem Russischen Gouvernement in freundlichen Beziehungen

stehe, so sei es berechtigt, im Interesse der Menschheit hier einzuschreiten, damit die Wiederholung solcher Grausamkeiten verhindert werde. Er wünsche daher zu wissen, ob irgend welche Mittheilung darüber vom Britischen Gesandten zu Petersburg an das Gouvernement gelangt sei. Earl Aberdeen spricht sein tiefes Bedauern über solche Thaten aus; er habe indessen darüber vom Britischen Minister zu Petersburg nichts erfahren. Ein Englischer Konsul habe den Gegenstand berührt, seiner Ansicht nach aber seien jene Berichte stark übertrieben worden. Uebrigens seien jene Nonnen nicht katholischen Glaubens, sondern schismatische Griechen, welche sich der unirten Griechischen Kirche nicht unterwerfen wollten. Diese Nonnen bekennten sich zu den Doktrinen der Griechischen Kirche, erkennten aber dabei den Papst als ihr Oberhaupt an. Als der Kaiser von Rußland kürzlich in Rom gewesen, habe der Papst mit ihm darüber gesprochen, worauf er entgegnet, daß er von allem dem nichts wisse! (Hört!)

Die heutige Sitzung des Unterhauses eröffnete der Sprecher um 12 Uhr. Mehrere Petitionen gegen die Aushebung der Miliz und verschiedene zu Gunsten der Zehnstundenbill wurden vorgelegt. Lord Hotham präsentirte einige gegen die Aufhebung der Korngesetze entworfene. Mr. Crawford sprach sich nun dahin aus, daß eine unverzügliche Ausdehnung des Armengesetzes für **Irland** von der dringendsten Nothwendigkeit sei. Das Armenvogtskollegium müsse die Befugniß erhalten, im Falle die Armenhäuser selbst überfüllt seien, auch außerhalb derselben Lebensmittel und andere Unterstützungen an gänzlich verarmte und verwahrloste Personen auszutheilen. Sir J. **Graham** entgegnete: die Regierung habe allerdings diesen Gegenstand aufs sorgfältigste ins Auge gefaßt; er glaube selbst, daß innerhalb der nächsten 5 Monate das Land in große Noth gerathen würde, wenn nicht bei Zeiten Vorkehrungen getroffen würden. Solche wären aber bereits von der Regierung beschlossen. Die Bill für Vornahme öffentlicher Arbeiten habe das Haus schon passirt, 130,000 Pf. sollten den irrländischen Grand juries zur Disposition gestellt werden, um für angemessene Beschäftigung des Volkes zu sorgen. **Die Regierung sei übrigens entschlossen und vorbereitet, jeder kommenden Schwierigkeit auf ihre eigne Verantwortlichkeit zu begegnen.** Da das Uebel aber nur ein temporäres wäre, so fände die Regierung außerordentliche Mittel für passender, als ein verkehrtes Armengesetzsystem in Irland einzuführen. Nach einigen Debatten, woraus hervorgeht, daß das Armengesetz überhaupt in Irland nichts weniger als beliebt und kein Radikalheilmittel ist, ließ man den Gegenstand einstweilen fallen.

Der Herald meldet, daß am letzten Donnerstage Sir Robert Peel seinen 58sten Geburtstag feierte.

Viel unangenehmes Aufsehen erregen in den Kreisen der hiesigen polnischen Flüchtlinge mehrere, trotz des vor nicht gar zu langer Zeit gegebenen entgegengesetzten Versprechens Sir James Grahams, in neuster Zeit wieder vorgekommene Fälle von **Verletzung des Briefgeheimnisses.**

Belgien.

Brüssel, 13. Febr. — So eben geht das Gerücht, unser Premierminister, Hr. Vandeweyer, habe dem König seine Entlassung eingereicht. Stürmische Debatten, die im Ministerrath wegen des Unterrichtsgesetzes stattgefunden, werden als Grund angegeben. Somit ständen wir am Vorabend einer neuen Ministerkrisis.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 8. Februar. (D.-P.-A.-Z.) Ermuthigt durch die Revolution im Kanton Bern, deren Früchte noch zu erwarten stehen, wird nun auch in mehreren Bezirken des Kantons Aargau eine vom Volksvereine in Aarau ausgegangene Bittschrift an den gr. Rath zur Unterzeichnung herumgeboten, welche zum Zwecke hat, den Gesetzvorschlag über das Verbot der Freischaaren zu annulliren nach dem Beispiel der Patrioten von Basellandschaft. Die drohende Sprache der Petitionaire erinnert an Bern. Man spricht dem gr. Rath das Recht ab, ein Freischaarengesetz zu erlassen, ohne auch das Volk darüber zu befragen und seiner Einwilligung unterzustellen. Man nennt es sogar verfassungswidrig, wenn der gr. Rath dem Tagsatzungsbeschlusse in dieser Beziehung Genüge leisten würde, und verkündet die Aussicht einer Bundesrevolution. Wir stehen am Vorabend wichtiger Ereignisse.

Bern, 11. Februar. — Gestern versammelten sich Regierungsrath und Sechszehner zur Vorberathung der Anträge an den gr. Rath. Es zeigten sich drei verschiedene Meinungen. Die Mehrheit (17 von 29 Stimmen) vereinigte sich zu dem einzigen jetzt natürlichen Antrag, daß dem Volksentscheid gemäß der große Rath ohne Weiteres einen frei aus dem Volk zu wählenden Verfassungsrath beschließen möge. In Bezug auf die Wahlbestimmungen kam man dahin überein, daß der Verfassungsrath direkt gewählt und kein Census gefordert werden möchte; als Altersbestimmung für die Stimmfähigkeit nahm man das zurückgelegte 23ste Jahr an.

Luzern. Der Gr. Rath hat in der Sache der Aufruhrbetheiligten beschlossen, den Termin auf den 24sten d. M. hinauszusetzen und diejenigen Betheiligten, welche es mit der Tilgung ihrer Schuld ernstlich meinen und daher mit dem h. Regierungsrath sich über ihren Beitrag im Verhältniß zu ihrem Vermögen verständigen können, der angebotenen Amnestie theilhaftig werden zu lassen. Die übrigen dagegen, die bis zum 24sten d. M. sich mit dem Regierungsrathe nicht verständigt haben würden, sollen nach diesem Datum dem Richter überwiesen werden.

Italien.

Rom, 27. Januar. (Brem. Z.) Die Nachrichten von katholischen Priestern, welche, um dem Glaubenszwange zu entgehen, aus Rußland geflohen sein sollen, dauern noch fort. Wer wird die Schmählichkeiten, welche in dieser Art in Rußland begangen sein sollen, — wenn sie alle wahr sind — irgend wie zu vertreten wagen! Aber wunderlich kommt es mir doch vor, wenn ich so den römischen Geistlichen, welche von diesen Dingen erzählen, gegenüberstehe, und mir dabei einfällt, daß in Rom, wo jetzt so viel von Toleranz geredet wird, die Protestanten z. B. weder eine Kirche, noch einen Geistlichen (der preußische Prädikant ist und nennt sich Attaché der Gesandtschaft, und seine Predigten sind nur als eines solchen geduldet), noch eine Schule haben oder haben dürfen, so daß hier wohnende deutsche Familien mit ihren Kindern in große Verlegenheit kommen. Von der Absperrung der hier lebenden Deutschen von aller deutschen Literatur der Gegenwart, so weit sie nicht streng katholisch ist, will ich gar nicht reden. Wenn es einmal gelingt, ein Buch wie Dahlmann's Revolutionsgeschichte oder Gervinus Mission der Deutschkatholiken durch die Zollsperre zu bringen, so ist das eine Erquickung für hunderte von lechzenden Herzen. Für sonstige Nachrichten helfen hier und da vereinzelte Winke aus, die in Privatbriefen über die Alpen kommen, und die man sich begierig mittheilt. Denn jetzt kann einmal kein Deutscher, sei er auch noch so fern vom Vaterlande, sich des beständig gespannten Hinblicks auf Deutschlands Gegenwart und nächste Zukunft enthalten. Die Ferne schärft und reizt nur noch das Verlangen.

Osmanisches Reich.

† **Von der montenegrinischen Grenze**, 11. Feb. Zwischen den Albanesen und Montenegrinern dauern die feindseligen Berührungen fort; der Pascha von Scutari hat den türkischen Unterthanen jeden Verkehr mit Montenegro untersagt, und er scheint sich zum offenen Kampfe gegen dieses Land zu rüsten. Miralay Begh, Sohn des Wesirs von Mostar, hat bereits das Commando von Trebigne übernommen. Der neuernannte Gouverneur von Bosnien, Halil Aga Tschiamil Pascha, ist soeben in Travnik eingetroffen.

Amerika.

Mexico, 30. Dezember. (Spen. Z.) Eine der Hauptanklagen gegen die Regierung, die General Paredes aufstellt, ist das Unterlassen des Feldzuges gegen Tejas, und doch ist er es gerade, der seit Monaten schon unter allerlei Vorwänden sich geweigert hat, den Marsch dahin anzutreten, oder auch nur einen Theil seiner Truppen in Bewegung zusetzen. Die Bewegung beschränkt sich bis jetzt auf die Armee, während die Civil-Autoritäten sich dagegen erklären. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte jene aber momentan wenigstens die Oberhand behalten, bis späterhin das Volk seine Rechte durchgreifend vindicirt. An verschiedenen Plätzen hat das Militär sich bereits für Paredes erklärt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die St. Anna'ische Partei bedeutend die Hand mit im Spiele hat, und Viele sind der Meinung, daß Paredes nur ein Instrument derselben ist, und daß ihr Chef sehr bald selbst wieder auf der Bühne erscheinen würde. Die Geistlichkeit scheint auch mit implicirt und die jetzige Regirung erntet nun die Früchte ihres gänzlichen Mangels an Energie und ihrer halben Maaßregeln. — N. S. So eben pronuncirt sich ein Theil der hiesigen Garnison für Paredes.

Miscellen.

* **Zduny**, 16. Februar. (Eingesandt.) In den Miscellen der Schles. Ztg. No. 35 ist in dem Artikel Apenrade in Folge einer Mittheilung, daß zwischen dem Herzoge von Augustenburg und den unter ihm stehenden Bauern eine Uebereinkunft, betreffend die Ablösung der Hofedienste in der Art geschlossen, daß gegen eine Vergütigung von 700 Mark Courant für jedes halbe Boel die betreffenden Bauern von allen Hof- und Jagddiensten freigesprochen, die Frage aufgestellt: „was das dänische Wort Boël, angeblich nach Groenbergs Wörterbuch zu deutsch Bohl, bedeute?“ Diese Frage erlaube ich mir dahin zu beantworten, daß ein Boël eine alte dänische Münzwährung von 36 Mark Silber oder 480 Rthlr. Conv.-Geld ist, und wahrscheinlich der Werth dieser Ackernahrungen nach dieser Währung berechnet und festgestellt wird.

Berlin. Zu welchen Tollheiten und Barbareien sich die „Menschenfreunde“ manchmal verleiten lassen, mag folgendes beweisen. Der Hamb. Corresp. schreibt aus Berlin: Ein bekannter und berühmter Arzt in Weimar überreichte unter dem 11. Nov. 1843 dem königl. Ministerium des Innern einen Entwurf zu dem neuen Isolirungs-Systeme. Diesem Vorschlage zufolge sollten die Sträflinge zwar in Gemeinschaft bleiben, das Sprechen ihnen aber nicht bloß verboten, sondern durch ein Pflaster vor dem Munde unmöglich gemacht werden. Auch der Gesichtssinn, der Gehörsinn sollte durch Masken, Cirkelbinden oder Heftpflaster vor den Augen und Ohren, oder durch Einlegung von mit Talg gefüllten Säckchen von Goldschlägerhäutchen in die Ohren abgesperrt werden, dabei solle der Abgesperrte, um die Sperrungsmittel nicht abreißen zu können, auch Zeichen zu geben verhindert werden, eine Zwangsjacke tragen. Die Thatsache, nämlich die Einrichtung dieses merkwürdigen Vorschlages, ist richtig, und sie wird auch wieder in dem kürzlich erschienenen Werke des Land- und Stadtgerichts-Raths v. Lichtenberg in Torgau erwähnt, welches die Strafe, die Zuchthäuser und das Zwangs-Erziehungs-System im Wege Rechtens entwickelt und praktisch darstellt.

Ulm, 9. Februar. (U. Sch.-P. u. K.) Am vergangenen Sonntag sollte in der katholischen Kirche das Kind einer Katholikin getauft werden und ein hiesiger Militair (Deutsch-Katholik) Pathenstelle vertreten. Ehe die heilige Handlung vor sich ging, ließ jedoch der Pfarrer den gewählten Pathen zu sich in die Sakristei bescheiden und erklärte ihm, daß er weder ihn noch einen Protestanten als Pathen annehmen könne; der katholische Meßner solle vielmer die Hand auf den Täufling legen und er während dieses Aktes unbetheiligt daneben stehen bleiben. Der Soldat, ein Trompeter, weigerte sich aber beharrlich, diesem Ansinnen nachzukommen, erklärte rund heraus, daß er das Kind, für das er so zu sagen Vaterstelle übernommen, nun in dieser Kirche gar nicht taufen lassen würde, und ließ es sofort wieder nach Hause tragen. Dasselbe wird nun nächsten Sonntag von dem deutsch-katholischen Geistlichen getauft werden.

Die Dorfzeitung schließt ihr Blatt vom 14. d. mit folgendem Artikel: „Ceterum censemus, daß die Spielhöllen nicht bloß im Rheingau und auf den Dörfern, sondern in ganz Deutschland (mit Ausnahme von Unterflachsenfingen, an dem nichts zu verderben ist), auch in den Städten und Bädern aufzuheben seien.“

In der Pariser Journalistik werden mehrere Veränderungen angekündigt. Der Constitutionnel soll das Format der Epoque annehmen und seinen Preis wieder auf 60 Fr. erhöhen; Esprit public, Courrier français und Commerce sollen sich in ein großes Journal verschmelzen; dem Siècle steht ebenfalls eine Format-Vergrößerung bevor. So viel ist gewiß, daß diese ganze jetzige Journalistik, die nur ein künstliches Treibhausleben führt, binnen Kurzem über den Haufen fallen wird, und daß sich auf den Ruinen, wie in London, nur vier bis fünf große Journale, z. B. Débats, Constitutionnel, Presse, Gazette de France und National, die verschiedenen Partheien repräsentirend, erhalten werden. Aus den übrigen Journalen werden Sonntagsblätter, Monats- und Jahrsschriften werden.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

* **Breslau**, 18. Februar. — Während heut in allen evangelischen Kirchen der Todestag Luthers feierlich begangen wird, hat die hiesige „lutherische“ Gemeinde diesen Tag ohne kirchliche Feier vorübergehen lassen, was um so mehr auffällig ist, als diese Gemeinde doch gerade die lutherische Reformation in sich zu repräsentiren meint.

Breslau. In den letzten Tagen ist hierorts ein Angriff gegen die öffentliche Sicherheit begangen worden, welcher von einer besonderen Frechheit zeugt. Ein hiesiger Schuhmachermeister und Beleuchtungsdiener ging nämlich am 15ten dies. Mts. Abends zwischen 9 und 10 Uhr von der Ohlauerstraße über den Christophori-Kirchhof nach der Hummerei zu. Hier wurde er von zwei Kerls plötzlich überfallen, erhielt von ihnen mehrere Schläge mit Stöcken über den Kopf, worauf ihm die beiden Kerls seinen Mantel gewaltsam vom Halse rissen und damit entsprangen, ohne daß der Angefallene im Stande gewesen wäre, die Räuber zu verfolgen, da er von den erhaltenen Schlägen für den Augenblick betäubt gewesen. Zu einem derartigen Anfall gehört, wenn er, wie hier, zu einer Zeit und an einem Orte ausgeführt wird, wo eine Menge Menschen in der unmittelbaren Nähe sich befanden, eine ganz ungemeine Dreistigkeit.

(Bresl. Anz.)

Liegnitz. Am 14ten d. Mts. Nachmittags erhielt das hier in Garnison liegende 2. Bataillon 6. Infant.-Regiment Marschordre nach Glogau, und rückte andern Tages Morgens gegen 10 Uhr von hier aus, um das von Glogau nach dem Großherzogthum Posen abmarschirte 1. Bataillon selbigen Regiments zu ersetzen.

(Liegn. St.-Bl.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 42 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 19. Februar 1846.

Der Sp. Zeit. wird aus Breslau geschrieben: Die Unsicherheit des Eigenthums beginnt in einem wahrhaft erschreckenden Grade überhand zu nehmen! Nicht genug, daß kürzlich eine große Anzahl gewaltsamer Einbrüche und Diebstähle aller Art zur Anzeige gekommen, hört man auch viel öfter von Raubanfällen in der Nähe und sogar innerhalb der Stadt. Es ist gar keine so große Seltenheit mehr, daß an nicht zu lebhaften Plätzen Vorübergehenden die Kleider vom Leibe gerissen, oder Uhren und Geldbeutel mit Gewalt aus den Taschen genommen werden. Höflich geht es bei dieser Procedur gewöhnlich nicht zu; auch hat man noch nicht gehört, daß sich ein Breslauer Taschendieb, deren es hier sehr geschickte giebt, auf einen verbindlichen Briefwechsel mit seinen Kunden eingelassen hätte. Diese Art der Civilisation mag hier denn doch etwas zu gefährlich erscheinen. — Die Regierung hat jetzt dem Magistrat, welcher eine Eingabe hiesiger Elementarlehrer in Betreff der bekannten Proteste eingereicht hatte, geantwortet, daß sie die Verwahrung der Lehrer nicht für gerechtfertigt halte, indem es schon in dem Begriff der kirchlichen Ordnung liege, daß den Geistlichen und Schullehrern die Befugniß abzusprechen sei, Besorgnisse über das Verfahren der vorgesetzten Behörden durch die Zeitungen verbreiten zu helfen. Mit welchen Gründen die Elementarlehrer ihre Verwahrung unterstützt haben, wissen wir allerdings nicht, so viel aber steht fest, daß jene Proteste sich nicht auf das „Verfahren der vorgesetzten Behörden“ bezogen, und demnach auch nicht unter dieser oder ähnlicher Voraussetzung beurtheilt werden können.

---

* Wohlau, 16. Febr. Die hiesige Schwadron des 2ten (Leib-) Husaren-Regiments ist nach Rawicz ausgerückt.

---

* Schweidnitz, 16. Febr. — Es wird ungefähr ein Jahr her sein, daß in der hiesigen Stadtverordnetenversammlung der Umstand in Erwägung gezogen wurde, daß bei der im Winter getroffenen Arrangirung der Eisenbahnzüge für die Förderung der Correspondenzen in sofern ein Nachtheil erwachse, als die mit dem Abendzuge ankommenden Briefe erst am anderen Tage, wo der Wagenzug neue Correspondenzen mitbringe, ausgegeben würden. Ob in Folge dessen durch den Magistrat Unterhandlungen mit der Eisenbahndirection gepflogen, oder wie damals verlautete, das Oberpostamt angegangen worden sei, die Errichtung einer reitenden Tagespost zwischen hier und Breslau zu vermitteln, darüber ist Referent nicht genau genug unterrichtet. Durch die Direction der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft ist nun, da wegen des Personenverkehrs eine andere Tageszeit für die Beförderung der beiden Bahnenzüge im Winter nicht geeignet erschien, zur Erleichterung in Rücksicht auf das correspondirende Publikum die Vorkehrung getroffen worden, daß auch durch die Sonntags und Mittwochs Nachmittag veranstalteten Extrazügen zugleich Briefe befördert werden. Zur Zeit ist hier am Orte das oft verspätete Abtragen der Briefe für einen Theil des correspondirenden Publikums ein Hemmniß des brieflichen Verkehrs. Ohne der Postverwaltung hiermit zu nahe zu treten, glauben wir, daß ein Briefträger für den Bereich der Stadt und Vorstadt nicht ausreichend sei. Referent erhält bisweilen Nachmittags gegen 5 Uhr Correspondenzen aus Breslau, die spätestens mit dem Morgenzuge um 10 Uhr angelangt sind, und ist mithin, da nach 5 Uhr der Abendzug abgeht, außer Stande, bei wichtigen Angelegenheiten noch denselben Tag die Antwort abzusenden.

---

* Reinerz, 14. Februar. (Verspätet.) Ganz unerwartet hat am 11ten d. M. eine religiöse Feierlichkeit hier stattgefunden, nämlich die Einweihung des neuen evangelischen Friedhofes. Es wurde das nur 10 Tage alt gewordene Mädchen des Hüttenfactors Flotow beerdigt. Da die Beerdigung selbst keinen Aufschub gestattete, so konnte zu dieser Feierlichkeit eine Einladung an den Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung nicht vorangehen, vielmehr waren nur die evangelischen Gemeinden durch Boten benachrichtigt worden. Ungeachtet der ungünstigen Witterung hatten sich die Gemeindeglieder, selbst aus den entfernteren Gegenden, recht zahlreich eingefunden. Die Weihe erfolgte durch den königl. Superintendenten Wachler in der Art, daß dieser und unser Seelsorger, Ablaß, vom Bade aus der Leiche vorangingen, ersterer aber, auf dem Friedhofe angekommen, eine alle Anwesenden ergreifende Ansprache hielt, hiernächst der erste Kirchenvorsteher, Badeinspektor v. Riowotzki, Namens des Haupt-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, die Kirchhof-Schlüssel übergab und dann im Todtenhause die eigentliche Weihrede hielt. Durch unsern Seelsorger Ablaß erfolgte hierauf die Beerdigung, wonächst einige Verse des Liedes „Jesus meine Zuversicht“ gesprochen wurden. So ist denn wieder in unserer kirchlichen Sache ein Schritt vorwärts gethan, bald aber — und freudig schlagen unsere Herzen — sehen wir der Weihe unseres Gotteshauses entgegen. Erfreulich ist es uns übrigens, anführen zu dürfen, daß an der hier erwähnten Feierlichkeit auch einige unserer katholischen Mitbürger Antheil genommen haben.

Die in dem Artikel „Eingesandt“ (Siehe 2te Beilage zu Nr. 39 dieser Zeit.) aufgestellten Fragen werden wie folgt beantwortet:

1) Dem Staate ist das Recht vorbehalten, Auswanderungen zu genehmigen; mithin steht ihm auch frei, solche zu verhindern und die Genehmigung dazu zu versagen. Die in dem Artikel angeführten Ursachen allein sind nicht ausreichend, um den Auswanderungs-Konsens fordern zu können, wenn der Staat Gründe hat denselben zu verweigern. Das Nähere über Auswanderungen bestimmt der Abschnitt 2. Titel 17. Thl. II. Allg. Land-R. Was die gemeinschaftlichen Vorbereitungen anbetrifft, so läßt sich auf die betreffende Frage keine Auskunft ertheilen, weil solche zu unbestimmt gefaßt ist.

2) Der Sitz des Gerichts befindet sich stets an dem Orte wo die Gutsherrschaft wohnt und das Local dazu angewiesen hat, es wäre denn, daß höheren Orts genehmigt worden, daß an dem Wohnorte des Patrimonial-Richters auch das Gericht seinen Sitz habe.

3) In Wechsel- und anderen schleunigen Sachen dürfen Termine in der kürzesten Frist, im ordinairen Bagatell und summarischen Prozesse aber nur auf 14 Tage hinaus, vom Tage der Insinuation der Vorladung angerechnet, anberaumt werden.

4) In schleunigen Sachen kann der Patrimonial-Richter die Parteien an seinen Wohnort vorladen.

5) Die nächste Frage hat Referent schon selbst richtig beantwortet, und die letzte Anfrage ist nicht gut verständlich, folglich kann eine Belehrung nicht ertheilt werden. Wohlau. ....l.

Actien-Course.

Breslau, 18. Februar.

Die Course der Eisenbahnactien waren bei schwachem Verkehr im Allgemeinen matter, theilweise etwas niedriger.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 105½ Gld. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 100 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 106½ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 99 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 100⅓ Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 98 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 104⅚ Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 90 etw. bez.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 107½ Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 97¾ Gld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 90 7/12 und ½ bez. u. Gld.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 18. d. M. vollzogene eheliche Verbindung meiner ältesten Tochter Rudolphine mit dem Herrn Justitiarius Molle zu Peterswaldau, beehre ich mich allen Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen

Weigelsdorf bei Münsterberg, den 19ten Februar 1846.

Verw. Anna Krause, geb. Seifart.

Als Neuvermählte empfehlen sich
Rudolph Molle.
Rudolphine Molle, geb. Krause.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen wurde meine liebe Frau, Emma, geb. Jäschke, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Schöneiche bei Neumarkt den 15. Febr. 1846.

J. C. Hieronymus.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Auguste, geb. Pfendsack, von einem Knaben zeigt statt besonderer Meldung ergebenst an

Alexander Jäger.

Lissa den 17. Februar 1846.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 19ten, zum 2tenmale: **Ein Sommernachtstraum.** Dramat. Gedicht in drei Aufzügen von Shakespeare, übersetzt von A. W. v. Schlegel, für die Darstellung eingerichtet von L. Tieck, die Mise en scène ist von dem Ober-Regisseur Rottmayer. Musik von Felix-Mendelssohn-Bartholdy. Die Tänze sind arrangirt vom Balletmeister Leonhard Hasenhut.

Wegen Heiserkeit des Herrn Prawit kann die für morgen angekündigte Oper: **„Der Schöffe von Paris“** nicht gegeben werden.

Im König von Ungarn, Sonntag den 22. Februar: Maskenball.

Die geehrten Theilnehmer erscheinen in Charakter-Masken oder Dominos oder im Ballkostüm, mit einem Maskenzeichen versehen.

A. Metzler.

Donnerstag den 19. Februar

Drittes Concert des acad. Musikvereins.

Erster Theil.

1) Ouverture zu Coriolan von Beethoven.
2) Clavierconcert (No. 3) von Bennet, vorgetragen von Hrn. Stud. Ad. Kaulfuss.
3) Vierstimmige Gesänge:
   a. Lied von Pohlenz.
   b. Feuer! Feuer! Ged. von Pulvermacher, comp. von Richter.
4) Türkenchor aus Oberon von C. M. v. Weber.

Zweiter Theil.

5) Ouverture zu Hans Heiling v. Marschner.
6) Maria Grün, Lied mit Pianoforte-Begleitung von Franz Proche.
7) Vierstimmige Gesänge:
   a. Soldatenlied von Tauwitz.
   b. Des Schulmeisters Probe vom Kirchenstück von Theuss.
8) (Auf Verlangen) Chor aus der Felsenmühle von C. G. Reissiger.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Billets zu 10 Sgr. sind in allen hiesigen Musikalienhannlungen zu haben, an der Kasse ist der Eintrittspreis 15 Sgr.

Die Direction.
G. Sobirey. R. Elpel.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Consistorial-Rath Sayer;
2) Herr Liqueur-Fabrikant Hentschel,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 18. Februar 1846.

Stadtpost-Expedition.

Bekanntmachung.

Das dem Hospital zu St. Anna gehörige Grundstück, **Ohlauer Straße No. 5,** soll auf erfolgte Licitation **verkauft** werden. Zu dieser steht Termin am

19. März dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an. Die Bedingungen sind in unserer Dienerstube einzusehen.

Breslau den 26. Januar 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Offener Arrest.

Nachdem über das Vermögen des zeitherigen Pächters des Domainen-Amtes Neuhof, bei Kreutzburg, Oekonomen August Rudolph, jetzt hierorts wohnhaft, der Konkurs eröffnet worden ist, so fordern wir alle diejenigen auf, welche Gelder, Sachen, Effekten und Briefschaften des Gemeinschuldner hinter sich haben, Letzterem davon nicht das Mindeste zu verabfolgen, vielmehr uns den Besitz anzuzeigen und Gelder, sowie Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer Rechte, in unser Depositorium abzuliefern.

Sollte dieser Aufforderung zuwider gehandelt werden, so werden Zahlungen und Ausantwortungen an den Gemeinschuldner für nicht geschehen erachtet und Geld und Sachen zum Besten der Masse anderweit beigetrieben. Inhaber verschwiegener Gegenstände aber der ihnen etwa daran zustehenden Rechte für verlustig erklärt werden.

Ohlau den 16. Februar 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Verpachtung.

Die Oekonomie der im hiesigen Kreise und Fürstenthume belegenen Güter Ober- und Nieder-Peucke, an der Straße nach Breslau, 2½ Meile von der Hauptstadt und 1½ Meile von hier entfernt, soll vom 15ten Juni d. J. ab, anderweitig auf 12 Jahre im Wege der Submission meistbietend verpachtet werden, wobei im Allgemeinen bemerkt wird: daß zu dieser Pacht die beständigen und unbeständigen Gefälle und die Vorwerksnutzung von 18 Morgen 124 □Ruthen Gärten, 1802 Morgen 50 □R. Ackerland, 191 Morg. 113 □R. Wiesen, 25 Morg. 110 □R. Hutung und Gräserei, 5 Morg. 33 □R. Teichland, 90 Morg. 108 □R. Straßen, Wege und Triebe, 76 Morg. 91 □R. Wasser- und Feldgräben, 14 Morg. 53 □R. Gehöfte und Baustellen, 10 Morg. 109 □R. Sand- und Lehmgruben, zusammen 2043 Morgen 70 □Ruthen Flächen gehören und die Caution 5000 Rthl. beträgt.

Diejenigen, welche geneigt sind diese Pacht zu unternehmen, haben ihre Erklärung unter denen dafür von uns bestimmten und in unserer Registratur zur Einsicht bereit gelegten Submissions- und Pachtbedingungen

bis zum 23. April d. J. Abends 6 Uhr

wohl versiegelt und mit der Aufschrift

Pacht-Offerte für das Herzogl. Amt Peucke

franco an uns einzusenden und darauf innerhalb 4 Wochen die Vorbescheidung zu gewärtigen, indem der Zuschlag der Herzoglichen Genehmigung vorbehalten ist.

Die Guts-Realitäten sind übrigens jederzeit vor dem Termine nach bei uns eingeholter Anweisung in Augenschein zu nehmen.

Oels den 31. Januar 1846.

Herzogl. Braunschweig-Oelssche Kammer.

Bekanntmachung.

Die gewerkschaftliche Steinkohlen-Niederlage im Breslau-Freiburger Eisenbahnhofe hierselbst verkauft vom heutigen Tage ab:
die Stück-Kohle à Tonne mit 28½ Sgr.,
die kleine Würfel-Kohle à Tonne mit 19 Sgr.

Auf die Bestellungen im Verkaufs-Lokale werden die Zusendungen nach der Stadt, in kleinen und großen Quantitäten, zu den billigsten Preisen wie bisher besorgt.

Breslau den 10. Februar 1846.

Die Niederlage-Verwaltung.

Kiefern-Stammholz-Verkauf.

Bei der Försterei zu Patschkey, ½ Meile westlich von Bernstadt, lagern zum Verkauf im Einzelnen oder auch im Ganzen 1500 Stämme Kiefern-Bauholz, welche der Förster des Reviers gegen baare Zahlung der Taxe verabfolgen kann.

Bernstadt den 17. Februar 1846.

Das Herzogl. Forst-Amt.
Ulbrich.

Auction

von Schnittwaaren und wollenen Kleiderzeugen in No. 42, breite Straße, den 20sten d. M. Vorm. 9 Uhr.

Mannig, Auctions-Commissar.

Leinwand-Auktion.

Heute Nachmittag von 3 Uhr ab werde ich im alten Rathhause, 1 Treppe hoch
30 Schock weiße Leinwand
öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commissarius.

Freitag, den 20. Febr. Nachm. 2 Uhr soll altes Bauholz auf dem Kirchhofe zu St. Christophorus an den Meistbietenden verkauft werden.

Ein frequenter großer schöner Gasthof mit 60 Morgen gutem Weizenboden ist in einer Kreisstadt, 3 Meilen von Breslau, für soliden Preis, mit einer Anzahlung von 2 bis 3000 Rthlr. sofort zu verkaufen. Auskunft ertheilt Herr E. Berger, Bischofsstr. No. 7.

Ein kleines billiges Rittergut in Niederschlesien wird zu kaufen gesucht. Anerbietungen nebst vollständigen Bedingungen erbittet man sich unter der Adresse A. R. in portofreien Briefen **poste restante** Breslau.

Soeben ist in neuer Auflage erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau**, Schweidnitzer Straße No. 47, sowie bei E. Rudoph in Landeshut nun wieder vorräthig:

Deutsches Märchenbuch.

Herausgegeben von Ludwig Bechstein.

Mit einem Titelbilde. 8. Leipzig, bei G. Wigand. Geheftet 10 Sgr. Elegant gebunden 20 Sgr.

Inhalt: Des Märchens Geburt. — Vom tapfern Schneiderlein. — Das Märchen von den sieben Schwaben. — Vom Schwaben, der das Leberlein gefressen. — Die Probestücke des Meisterdiebes. — Die verzauberte Prinzessin. — Die Rosenkönigin. — Der Teufel ist los. — Der Schmied von Jüterbogk. — Vom Zornbraten. — Hänsel und Grethel. — Das Rebhuhn. — Die Goldmaria und die Pechmaria. — Hirsedieb. — Des Teufels Pathe — Die Jagd des Lebens. — Der goldne Rehbock. — Das Nußzweiglein. — Der alte Zauberer und seine Kinder. — Gevatter Tod. — Staar und Badewännelein. — Die beiden kugelrunden Müller. — Der Richter und der Teufel. — Hans im Glücke. — Die sieben Raben. — Die drei Federn. — Das Thränenkrüglein. — Vom Hänschen und Grethchen, die in die rothen Beeren gingen. — Die schöne junge Braut. — Die Kornähren. — Vom Hühnchen und Hähnchen. — Die drei Hochzeitgäste. — Das Märchen vom Mann im Mond. — Die Königskinder. — Der beherzte Flötenspieler. — Gott Ueberall. — Der Hase und der Fuchs. — Der Hasenhüter. — Der kleine Däumling. — Der König im Bade. — Tischlein deck dich, Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack. — Mann und Frau im Essigkrug. — Der Zauberer Wettkampf. — Die drei Gaben. — Des kleinen Hirten Glückstraum — Goldener. Der Schäfer und die Schlange. — Die drei Musikanten. — Die drei Nüsse — Der Müller und die Nixe. — Fippchen Fäppchen. — Das Kätzchen und die Stricknadeln. — Der Fuchs und der Krebs. — Des Königs Münster. — Des Hundes Noth. — Die sieben Geislein. — Das Märchen vom Schlaraffenland. — Das Märchen vom wahren Lügner. — Die Perlenkönigin. — Schneeweißchen. — Der Mönch und das Vögelein. — Die sieben Schwanen. — Das Dornröschen. — Vom Knäblein, vom Mägdlein und der bösen Stiefmutter. — Schwan, kleb an. — Der Garten im Brunnen. — Die drei Hunde. — Zitterinchen. — Besenstielchen. — Aschenbrödel. — Mäuslein Sambar oder die treue Freundschaft der Thiere. — Der Mann und die Schlange. — Der Hahn und der Fuchs. — Die Lebensgeschichte der Maus Sambar. — Brüder Spaier und Bruder Verthuer. — Der Knabe mit den goldnen Sternlein. — Helene. — Goldhähnchen. — Das Märchen vom Ritter Blaubart. — Die Nonne, der Bergmann und der Schmied. — Die drei dummen Teufel. — Die dankbaren Thiere. — Die drei Bräute. — Die hoffärtige Braut. — Die vier klugen Gesellen. — Vogel Holgott und Vogel Mosam. — Von zwei Affen. — Vom Wolf und den Maushunden. — Das goldene Ei.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist soeben erschienen und in der Buchhandlung **Georg Philipp Aderholz in Breslau**, (Ring- und Stockgassen-Ecke No. 53) zu haben:

Der kleine Deutsche,

oder die Kunst

die Muttersprache in 24 Stunden ohne Lehrer richtig sprechen und schreiben zu lernen.

Nebst einer, durch viele Beispiele erläuterten Anweisung, die so oft vorkommenden und zu unangenehmen Mißverständnissen Veranlassung gebenden Verwechselungen des mir und mich, Dir und Dich, Sie und Ihnen, ihm und ihn, vor und für, dem und den u. s. w. zu vermeiden.

Herausgegeben von

J. E. Heinsen.

Fünfte Auflage. geheftet. 4 Sgr.

Wohlwollenden Freunden und theilnehmenden Bekannten empfiehlt sich bei seinem Abgange nach Liegnitz

Barthel,
Regierungs- und Schulrath.

Die etwaigen Gläubiger des am 28sten v. M. hierselbst verstorbenen Kapan **Benjamin Helwich** werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens bis zum 1. April d. J. geltend zu machen, widrigenfalls sie an die Erben der Masse verwiesen werden müßten.

Liegnitz den 16. Februar 1846.

Die Executoren des Nachlasses:
J. Leib, Kaplan. Dr. med. Andersek.



Die Menagerie im Tempelgarten ist bei herabgesetzten Preisen zu sehen. Sonntag den 22sten, Nachmittags 3 Uhr: Hauptfütterung und Schlangenfütterung. Ich bitte um zahlreichen Besuch.

A. Präuscher.

Ausverkauf

unter dem Kostenpreise

von Damen-Winter-Hüten,

Elisabethstraße No. 5

in der Putzhandlung.

Demoiselles,

welche in Damenputzarbeiten geübt sind, finden ebendaselbst dauernde Beschäftigung.

Bekanntmachung

Die hiesige Frohnvesten-Verwaltung übernimmt zu jeder Zeit Federn zum Schleißen, mit der Versicherung prompter Besorgung, zu nachstehenden Preisen:

№		Geldbetrag. Sgr.	Geldbetrag. Pfg.
1.	Gänseflügelfedern allein, pro Pfd.	2	—
2.	Gänseflügelfedern, gemischt mit andern Federn, pro Pfd.	2	6
3.	Gewöhnliche Gänsefedern, pro Pfd.	3	—
4.	Entenfedern, pro Pfd.	4	—
5.	Gänse- und Entenfedern gemischt, pro Pfd.	3	6
6.	Hühner- und Rebhühner-Federn, pro Pfd.	5	—

Auch werden Wolle, Seide, Hanf, Flachs für billige Arbeitslöhne zum Spinnen übernommen.

Breslau den 18. Februar 1846. **Theuer.**

Möbel-Cattune,

nur in den neuesten, prachtvollsten Dessins, à Berliner Elle 7½, 8, 8½, 9 bis 10 Sgr. empfing soeben und empfiehlt:

Eduard Kionka,

Ring (grüne Röhrseite) No. 35.

Frische Elbinger Neunaugen,

12 Stück für 12 Sgr., in 1/8 und 1/16 Gebinden billiger.

Frischen marinirten Lachs, das Pfund 8½ Sgr.

Frischen geräucherten Lachs, das Pfund 12 Sgr.

Neue engl. Fettheringe, sehr delikat, d. Fäßchen circa 50 Stck. enth., 1 Thlr., einzeln das Stück 1 Sgr.

Neue Schotten-Heringe, d. Fäßchen von circa 50 Stck. 22½ Sgr., sämmtliche Gegenstände bei größerer Abnahme billiger.

J. G. Plautze,
Ohlauer Straße No. 62 a. d. Ohlaubrücke.

Vermiethungs-Anzeige.

In meinem Gasthofe, Rosenthaler Straße, Nr. 8, sind mehrere große Parterre-Locale mit miethsweiser Benutzung von bedeutenden Hofraum, welche sich zu Fabrik-Anlagen, Werkstätten jeglicher Art oder sonst zu einem ausgebreiteten Geschäftsbetriebe eignen würden, zu vermiethen, auch bald oder zu Term. Ostern c. zu beziehen.

A. Thiem,
Gasthof-Besitzer.

Waldsaamen.

Das Graf Renardsche Forstamt zu Gr. Strehlitz offerirt circa 2000 Pfd. Kiefer- und 1000 Pfd. Fichtensaamen diesjähriger Ernte, ersteren zu 18 Sgr. und letzteren zu 6 Sgr. à Pfd. zum Verkauf.

Schafvieh-Verkauf.

In der Schäferei zu Schönwitz bei Lowen stehen 150 Stück meist 2- und 3jährige Mutterschafe zu einem zeitgemäßen Preise zum Verkauf. Die Heerde ist frei von erblichen Krankheiten.

Flügel-Verkauf.

Wegen unerwarteten Verhältnissen ist ein neuer, brillanter, schöner Mahagoni-Flügel, 40 Rthlr. unter dem Selbstkostenpreise, bald zu verkaufen Reusche Straße im grünen Pollack, eine Treppe.

Ein gebrauchter Flügel,

6octavig, steht zu verkaufen am Ringe in den 7 Kurfürsten im ersten Stock, beim Instrumenten-Verfertiger.

Alte und neue Bottige von 1500 Quart ab bis zu jeder beliebigen Größe und Form werden zu kaufen gesucht: Ring No. 27, im Comtoir.

Auf dem Dominio Cattern, Altweltlichen Antheils, steht ein Wolfshund zu verkaufen.

Capitalien-Gesuch.

2000 Rthlr., **6000** Rthlr. und **10000** Rthlr. à 5 pCt. Zinsen werden auf hiesige, sehr gut gelegene Grundstücke gegen die genügendste hypothekarische Sicherheit, sowie

6—8000 Rthlr.

zur 1ten Hypothek auf ein hiesiges, im Neubau begriffenes Grundstück für höchst rechtliche, pünktlich Zinsen zahlende Grundstücksbesitzer, zu Term. Ostern c. zahlbar gesucht. — Die darüber sprechenden Instrumente sind bei v. **Schwellengrebel**, Ketzerberg No. 21, einzusehen.

11,000 Rthlr. á 5 pCt.

werden zur zweiten **vollständig sichern** Hypothek auf ein Rittergut in der Nähe von hier gewünscht, und ist das Weitere bei dem **Herrn Oberamtmann Methner**, Ohlauer Straße No. 58 zu erfahren.

Aechten

Mayländ. Strachino-Käse,
Chester-Käse,
Parmesan-Käse

empfingen und empfehlen:

G. Knaus & Comp.,
Albrechtsstraße No. 58.

Echtes Klettenwurzel-Oel,
à Flacon 4 Sgr.

E. E. AUBERT,
Bischofstraße, Stadt Rom.

Im Schweizerhause

heute Donnerstag den 19ten Februar Großes Concert,

ausgeführt von dem Musikchor eines Königl. Hochlöbl. 10ten Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Lircke. Anfang halb 3 Uhr. Entree für Herren 2½ Sgr., für Damen 1 Sgr.

F. Richter.

Für **Apotheker-Gehilfen und Apotheker-Lehrlinge** sind zu Termin Ostern noch mehrere Stellen offen, über die ich nähere Auskunft ertheile. Gleichzeitig sind mir mehrere Apotheken mit größern und kleinern Geschäften zum Verkauf angemeldet.

J. H. Büchler, Apotheker.

Ein evangelischer Theologe, der musikalisch ist, sucht als Hauslehrer ein baldiges Engagement. Näheres beim Herrn Commissionair E. Berger, Bischofsstraße No. 7.

Lehrlingen zur Oekonomie, als auch zur Handlung weiset gute offene Stellen nach der Commissionair E. Berger, Bischofsstraße No. 7.

Ein unverheiratheter Beamter kann Term. Ostern c. eine Anstellung bei dem Dom. Dürrjentsch finden. Nur persönliche Nachfragen werden beachtet bis den 1. März.

Für einen oder 2 Pensionaire sind Stellen offen. Näheres zu erfragen Hummerei Nr. 28 3te Etage bei Mentz.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen ist eine Stube mit und eine ohne Meubel. Näheres Kupferschmiedestraße No. 12, im Laden.

Ein anständiges und gebildetes Mädchen findet sofort ein Unterkommen Oderstraße No. 19, in der Conditorei.

Lehrlingen jeder Conf. weiset Stellen in verschiedenen Handlungs-Branchen nach: der Agent E. Leubuscher, Ruschestr. No. 16.

Gesucht wird

als Lehrling für ein Destillationsgeschäft ein junger, gesunder, kräftiger Mensch, mosaischen Glaubens, der zugleich eine ziemlich gute Handschrift schreibt; es kann solcher sofort eintreten. Auf selbstgefertigte frankirte Anfragen wird das Nähere hierüber mittheilen.

A. Guttentag, Wollmäkler,
goldne Radegasse No. 2.

Verloren wurde

zwischen 12 und halb 1 Uhr heute Mittag den 17. Februar im Schweidnitzer Keller rechts eine gelbiederne Brieftasche mit werthlosen Papieren und Adreßkarten des Eigenthümers. Der ehrliche Finder wolle dieselbe gegen einen Reichsthaler 12 gGr. Belohnung in der Buchhandlung Friedrich Aderholz, an der Kornecke, abgeben.

Ein Vorstehhund, männlichen Geschlechts, dunkelbraun, die Brust getiegert, auf den Namen Tyras hörend, hat sich Sonntag den 15. Februar in Breslau verlaufen. Wer denselben im Hotel zum blauen Hirsch abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Wohnung zu vermiethen.

Eine große schöne Wohnung von 6 oder 8 Zimmern, mit schönen Tapeten und Zubehör, herrschaftlich gebaut, ist bald oder zu Johanni zu vermiethen: Ohlauerstr. No. 56.

Ein Hausladen

ist Ostern zu vermiethen Rathhaus No. 26.

Weidenstraße Nr. 17 wird zu einer möblirten Wohnung, 2 Treppen hoch, vorn heraus, ein Stubencollege gesucht.

Zu vermiethen ist eine sehr freundliche Stube an stille, am besten an unverheirathete Miether von Ostern oder auch sogleich in der kleinen Holzgasse No. 4, Nicolai-Vorstadt.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. v. Haza-Redlitz, Kammerherr, von Posen; Hr. Graf v. Pückler, Lieutenant, von Thomaswaldau; Hr. v. Prittwitz, Partikul., Hr. Seyl, Fabr., beide von Berlin; Hr. Jonas, Kaufm., von Greifenhagen; Hr. Gerloff, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Wensky, Bergbeamter, von Königshütte. — Im weißen Adler: Hr. v. Wedell, Gen.-Lieutenant, Hr. v. Wedell, Lieutenant, beide von Louisdorf; Hr. Graf v. Logau, von Reuthau; Hr. Baron v. Zedlitz, von Teichenau; Hr. Fontanes, Lieutenant, Gutsbesitzerin von Czaplicka, beide von Mangschütz; Hr. Graf zu Solms, Hr. Graf v. Fürstenstein, beide von Liegnitz; Hr. Hofrichter, Justitiarius, von Ob.-Glogau; Herr Schmidt, Post-Secretair, von Hirschberg; Hr. Förtsch, Hr. Höfer, Kaufleute, von Leipzig; Hr. Klettner, Kaufm., von Stettin; Hr. v. Sihler, von Myslowitz. — In den 3 Bergen: Hr. Klee, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Netteihorst, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Fanger, Kaufm., von Chemnitz; Hr. Gulbier, Kaufm., von Erfurt; Hr. Konrad, Oberamtm., von Neumarkt; Hr. Schulz, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Mattern, Gutsbesitzer, von Lüben. — Im blauen Hirsch: Hr. Golsch, Schichtmeister, von Theresienhütte; Hr. v. Szolorski, von Osiek; Herr Hartmann, Kaufm., von Grüssau; Herr von Gellhorn, von Peterwitz. — Im deutschen Haus: Hr. Bräuner, Oberamtmann, von Bralin; Hr. Rochlitz, Tonkünstler, von Halle; Hr. Szymonski, Fabrikant, von Stargrud; Hr. v. Heydebrand, Reg.-Assessor, von Liegnitz; Hr. Pokorski, Kaplan, von Strehlitz. — In 2 gold. Löwen: Hr. v. Kämpf, von Schmiedeberg; Hr. Feichner, Gutsbes., von Schweidnitz; Hr. Schweitzer, Bankier, von Neisse; Hr. Breslauer, Hr. Blanzger, Kaufleute, von Brieg. — Im weißen Roß: Hr. Peisker, Gutsbes., von Harpersdorf; Hr. Kern, Lieutenant, von Dieban; Herr Hoffmann, Kaufm., von Wohlau; Hr. Lowe, Kaufm., von Steinau; Hr. Hirschberg, Kaufmann, von Militsch; Hr. Schück, Kaufm., von Neissel; Hr. Beer, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Schmidt, Oekonom, von Grottkau. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Dresky, von Werndorf; Hr. Müller, Gutsbes., von Görlitz; Hr. Gläser, Lieutenant, Hr. Herrmann, Kaufm., von Posen; Hr. v. Reinsperg, Lieutenant, von Wien; Hr. Luft, Kaufmann, von Glatz; Hr. Arntz, Kaufmann, von Berlin. — Im Hotel de Saxe: Hr. Dr. Meyer, Gutsbes., von Berlin; Hr. v. Gorzenski, Gutsbes., von Fürsten-Wola; Hr. Sochaczewski, Kaufm., von Krotoschin. — Im gelben Löwen: Hr. König, Gutsbesitzer, von Wilkawe. — Im Privat-Logis: Hr. Giovanni di Dio, Violoncellist, von Berlin, Sandstraße No. 1.

Universitäts-Sternwarte.

1846. 17. Februar.	Barometer. Z.	Barometer. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27	5,36	+ 1,2	— 0,2	0,2	S	24	überwölkt
Nachm. 2 "		3,42	+ 2,6	+ 2,3	0,4	W	90	—
Abends. 10		3,18	+ 2,1	+ 1,4	0,4	W	68	—
Minimum		3,18	+ 1,2	— 0,2	0,2		24	
Maximum		5,36	+ 2,1	+ 3,0	0,4		90	

Temperatur der Oder 0,0